Vom Bootsbauer zum Touristikmanager

Autor(en): **Schüpbach, Léonie**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **60 (2004)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-894623

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Max. Personen
24+1

Vom Bootsbauer zum Touristikmanager

Léonie Schüpbach

Bild links:
Hans Waldmeier (rechts).

Leben und Arbeiten in Mumpf

Er ist aus dem Dorfbild Mumpfs nicht mehr wegzudenken. Eine wichtige Rolle – wenn nicht sogar die Hauptrolle – spielte in seinem Leben der Rhein. Unzählige Weidlinge und auch die heutigen Basler Fähren verdanken ihm ihre Existenz. Hans Waldmeier und sein Geschäft im aargauischen Mumpf kennt im Fricktal, aber auch ausserhalb, fast jeder.

Als die Fischer von Rheinfelden und Mumpf für ihre Boote noch Abgaben leisten mussten, tauchte erstmals im Jahre 1300 der Begriff «Weidling» in einem Rechnungsbuch auf. Laut den Basler Zolltarifen aus dem Jahre 1387 wurden zu jener Zeit die Weidlinge auch als Transportschiffe verwendet. Damals wurden die Schiffe meist nur für einen einzigen Transport verwendet und am Zielort weiterverkauft. Der Einfluss der modernen Transportmittel, so die Bahn, liessen die Transportweidlinge nach und nach verschwinden. Anfang des 20. Jahrhunderts wurden daher verschiedene Vereine gegründet, die das Wasserfahren weiter pflegten. Die Fischer, Flösser und Bauern Mumpfs bauten sich ihre Weidlinge selbst. Als einer der besten Bootsbauer galt damals Eugen Hurt. Bei und mit ihm begann die Erfolgsgeschichte der Familie Waldmeier. Der Münchwiler Johann Waldmeier machte 1920 bei Hurt die Lehre, ging anschliessend auf Wanderschaft und konnte 1930 die Schreinerei von Eugen Hurt übernehmen. 1936 heiratete der mittlerweile in Mumpf und Umgebung als Bootsbauer gut bekannte Johann Waldmeier. Seine Frau Helena – eine gebürtige Zeiningerin – half in der aufstrebenden Firma, kümmerte sich um Haus und Garten und zog nebenbei auch die vier Kinder auf.

Bis zu hundert Boote pro Jahr

Anfänglich waren es harte Zeiten für die Familie. In ihrer Schreinerei stellten sie Böden, Decken, Fenster, Türen und auch Kirchenbänke her, der Bootsbau machte anfänglich nur einen kleinen Teil der täglichen Arbeit aus. Oft reichte das Einkommen nur dank der Umsicht Helena Waldmeiers. Sie versorgte ihre Familie aus dem eigenen Garten mit Kartoffeln, Gemüse und Obst, daneben hielt sie immer auch eine Sau. Nach und nach besserte sich aber die wirtschaftliche Lage. Waldmeier produzierte zeitweise zwischen siebzig bis hundert Boote im Jahr. Die Armee war ein guter Kunde in der Mumpfer Werkstatt. Es wurden Übersetzboote für die Pontoniere und Rettungsweidlinge für Kraftwerke und Schwimmbäder produziert. Wasserfahrvereine aus der ganzen Schweiz – so der Limmat Club Zürich oder auch der Wassersportverein Bremgarten – wollten Waldmeiers Boote ebenfalls. Hanspeter Hänggi von der Mumpfer Kulturkommission sichtete einen «Waldmeier-Weidling» sogar auf dem Oberalpsee. Vom Waldmeierschen Bootsbau profitierte zeitweise ganz Mumpf. Die lokalen Handwerker und deren Familien waren fast alle auf irgend eine Art in den Bootsbau involviert.

Modern Times in Mumpf und auf dem Rhein

Mit dem Aufkommen neuer Technologien und Materialien änderte sich viel im traditionellen Holzbootsbau. Bald waren überwiegend nur noch Motorboote, beziehungsweise schon fast Jachten, gefragt. Und so – neuen Ideen nie abgeneigt – fing Hans Waldmeier damit an, sein Sortiment um Motorboote zu erweitern. Diese wurden, entsprechend den Ansprüchen ihrer Besitzer, immer grösser. So mancher am Rhein entlangspazierende «Naturfreak» beobachtete die schon fast luxuriösen, schwimmenden «Wasservillen» auf dem Fluss mit einigem Erstaunen und Argwohn. Ab dem Jahre 1960 wurden dann die Motorboote per Regierungsdekret auf den Schweizer Flüssen verboten. Eine Ausnahme blieb da allerdings der Rhein, da er als natürliche Grenze zwischen der Schweiz und Deutschland gilt. Grossen Spass brachte Väterchen Rhein einer ganz speziellen Gattung von Wassersportlern. In den

Achtzigerjahren entwickelte sich ein wahrer Surfboom auf dem Grenzfluss. Auch da hatte Waldmeier seine «Nase» wieder ganz vorne. Halb Deutschland erstand in Mumpf ihre «Bretter», da die andernorts schwer erhältlich waren. Waldmeier gab auch Surfkurse, sowohl auf dem Rhein wie auch auf dem Gardasee. Surfen auf dem Rhein hatte so seine Tücken, erzählt der Mumpfer Wasserfan. Da man in Mumpf selbst meistens zuwenig Wind hatte, um zu starten, mussten die Surfer mit ihren Brettern ein Stück rheinabwärts gleiten, auf die deutsche Seite hinüber, um dann von dort aus, nach einem fulminanten Start mit windgefüllten Segeln und «Höchstgeschwindigkeiten» kreuz und quer über das Wasser zu sausen. Hans Waldmeier selbst war einer der «angefressensten» Surfer, erzählte Hanspeter Hänggi. Waldmeier surfte oft, so Hänggi, im Anzug mit Krawatte gen Mumpf, dies sogar auch im Winter.

Neue Ära und neue Pläne

Nun ist Hans, der Bootsbauer, Surfer, Wasserfan, Geschäftsmann und Familienvater 65 Jahre alt geworden und möchte etwas kürzer treten – ob er das kann ist fraglich. Offiziell übergibt er den Betrieb an seinen Sohn Kilian, schmiedet aber schon neue Pläne für die Zukunft. Zuerst möchte er gerne ein wenig reisen, aber dann wird ihn der Rhein und sein Dorf Mumpf so sicher wie einst die Lorelei die Rheinmatrosen wieder in ihren Bann ziehen und zu neuen «Taten» verleiten. Ideen und viel Fantasie hat der sympathische Geschäftsmann und Tierfreund – zur Familie gehören unter anderem eine hochbeinige schwarze Katze, die mit Vorliebe den Laden «unsicher» macht und zwei Labradors – genügend. Bereits seit einiger Zeit baut er stetig und bisher mit viel Erfolg einen «sanften» Rheintourismus aus. Bei ihm können Kajaktouren, gekoppelt mit Stadtführungen in Laufenburg oder Säckingen, mit anschliessenden kulinarischen Schlemmereien am Rheinufer oder anderen idyllischen Plätzchen gebucht werden. Die Firma Waldmeier in Mumpf organisiert Firmenausflüge, Parties auf dem Fluss oder am Flussufer, vermietet Grosskajaks – mit Platz bis zu zehn Personen pro

Kajak – oder auch Kanadier für Schullager und sonstige Anlässe. Dass Waldmeier auch im Winter fast gar nichts auslässt, ist schon fast selbstverständlich. Wer Skis oder sonstige Schneebretter braucht, ist bei der Mumpfer Firma bestens aufgehoben. Wem das nicht reicht, der kann sich mit wunderschönen Norweger-Pullovern eindecken, findet aber auch immer die neuesten Hits, sei es für aufs Wasser oder auf die Piste. Und für alle, die es immer noch nostalgisch lieben, besteht die Möglichkeit einen «Waldmeier-Weidling» zu erstehen – mit oder ohne Motor – ganz so günstig wie ein Surfbrett sind die schönen Holzboote allerdings nicht. Trotzdem: Wer im Sommer, zwischen Säckingen und Schwörstadt am oder auf dem Fluss unterwegs ist, wird sich nur schwerlich der Faszination Weidling entziehen können.